

Fuencaliente de La Palma

Archäologie

Deutsche Ausgabe

Aktualisiert am 16. August 2026



Archäologie: Heilige Orte in Fuencaliente

Das archäologische Erbe von Fuencaliente ist einzigartig. Es ist Teil eines Gemeinguts, das bewahrt und weitergegeben werden muss. Die soziale Aneignung dieses Erbes fördert das Gefühl der Zugehörigkeit, eine Mischung aus Verstand und Herz, die echte Empathie und Engagement erzeugen kann. Es muss nicht nur geschützt werden, um den Verfall zu verhindern, sondern auch, um das Verständnis für und die Freude an diesem Erbe zu ermöglichen; das heißt, um eine effektive Sozialisierung dieser kulturellen Werte zu erreichen. An der Südspitze der Insel La Palma befindet sich eine herausragende Gruppe von Höhlenmalereien, die von den Awara (alte Bewohner der Insel) geschaffen wurden. Es handelt sich um Gruppen von Kanälen und Rinnen, Wasserarme und Felsgravuren, die von großem historischem Wert sind. Es gibt bestimmte Orte, die durch ihre Lage, die Erhabenheit der Landschaft, ihre räumliche Funktion und ihre astrale Verbindung definiert sind. Bestimmte topographische Merkmale waren kulturell transformiert, um die

bürgerlichen und religiösen Grundwerte des Volkes zu organisieren und zu vereinheitlichen. Die Götter des Himmels verbanden sich mit den Bergen, und aus diesem Grund zollten die Bewohner ihnen Tribut, brachten ihnen Opfergaben und Gebete. Die Awara hatten aufgrund ihrer Erfahrung ein Bild der Welt oder imago mundi geschaffen, mit dem sich das Individuum identifiziert. Die Sphäre des Sakralen manifestiert sich als das Zentrum, das den Sinn des Lebens strukturiert. Jeder heilige Ort (als Zentrum) stellt den Verbindungspunkt zwischen Erde und Himmel dar. Die Spuren im Raum bestätigen durch die Art der Konstruktionen die religiöse Bedeutung, die sie erhalten haben.

ROQUE TENEGUÍA

Der Roque Teneguía ist Teil des Naturparks Cumbre Vieja, der den gesamten südlichen Teil der Insel umfasst und sich über fünf Gemeinden (Fuencaliente, Mazo, El Paso, Breña Alta und Breña Baja) mit einer Fläche von 7.499,7 Hektar erstreckt. Der Park wurde 1987 per Gesetz über die Naturräume der Kanarischen Inseln als zwei getrennte Räume geschaffen, der Naturpark von Cumbre Vieja und Teneguía und das Naturschutzgebiet von nationalem Interesse der Coladas del volcán de Martín. Beide wurden durch das Gesetz 12/1994 vom 19. Dezember 1994 vereinigt, obwohl die Vulkane von Teneguía ein eigenständiges Schutzgebiet mit der Kategorie Naturdenkmal mit einer Fläche von 857,4 Hektar bilden.

Der Roque Teneguía, der 1985 zum Kulturgut erklärt wurde, hat eine Fläche von ca. 2.000 m². Es befindet sich am SW-Hang des Vulkans San Antonio auf einer Höhe von 418 Metern über dem Meeresspiegel. Es handelt sich um eine sehr alte geologische Formation, deren Alter auf ca. 600.000 Jahre geschätzt wird. Der freistehende Fels aus dem seltenen mineralischen Phonolith Haüyna ist von einer blassen Gelb-Rosa Farbe. Die Höhe des Roque de Teneguía beträgt 30 bis 35 m von O nach W und 80 m von N nach S. Der Zugang zur Enklave erfolgt über einen Weg, der am Hang des Vulkans San Antonio entlangführt und in Richtung des Kraters des Vulkans Teneguía abbiegt. Von Los Canarios bis zum Roque sind es etwa 5,5 Kilometer, wobei die letzten 500 Meter zu Fuß über ein Schotterfeld zurückgelegt werden. Diese felsige Erhebung ist von Süden und Westen aus sichtbar und diente den Fischern und der Küstenschifffahrt als Orientierungspunkt.

Vor nunmehr 38 Jahren stand der Roque Teneguía kurz vor seinem Verschwinden. Im März 1970 besuchte eine Gruppe junger Fuencalenteros – Juan José Santos Cabrera, sein inzwischen verstorbener Bruder Octavio, Rosa Díaz Martín, Toña Carballo Pérez, Juan Luis Curbelo Pérez und Rafael Díaz Pérez – den Direktor des Archäologischen Museums von Santa Cruz de Tenerife, Luis Diego Cuscoy. Sie zeigten ihm einige Fotos des Felsens und brachten ihm die alarmierende Nachricht, dass er von der Bildfläche verschwinden soll. Der Kanal Barlovento-Fuencaliente war gerade in Planung und sollte direkt neben dem Roque verlaufen. Die Arbeiten waren so weit fortgeschritten, dass sie sich bereits der Basis des Roque näherten, und außerdem war dieser bereits vermint und seine Sprengung sollte in naher Zukunft durchgeführt werden. Die Nachricht alarmierte Luis Diego Cuscoy,

der sofort den Generalkommissar für archäologische Ausgrabungen, Martín Almagro, über die Situation informierte. Sein schnelles Handeln führte zur sofortigen Intervention des Generaldirektors der Schönen Künste, Florentino Pérez Embid, der den Bürgermeister von Fuencaliente, Emilio Quintana Sánchez, telegrafierte, um die Arbeiten zu stoppen.

Die Arbeiten wurden gestoppt und der Roque Teneguía konnte gerettet werden, so dass der beeindruckende Bestand an vorhandenen Gravuren erhalten blieb. Luis Diego Cuscoy führte in den Jahren 1970 und 1971 zwei Kampagnen durch, in denen er neben mehreren Ausgrabungen auch Abdrücke und Fotografien anfertigte, sowie eine Studie über Techniken und Patina.

Die botanische oder auch geobotanische Bedeutung des Roque verdankt sich vor allem dem Vorkommen der seltenen Pflanze "cabezuela" oder *Centaurea Junoniana*, die sich an die Spalten des Roque klammert, der ihr letztes Refugium auf der ganzen Insel ist. Aber die größte Attraktion ist zweifellos das Vorhandensein einer bedeutenden Gruppe von Höhlengravuren, eine der herausragendsten auf der Insel La Palma. Die Ostseite des Roque Teneguía weist eine erstaunliche Anzahl von Felsgravuren auf, mehr als 150 Motive. Diese erscheinen isoliert oder bilden Gruppen, unter denen die Mäander und Spiralen hervorstechen. Sie wurden mit einer Technik der groben, mittleren und feinen Zerkleinerung hergestellt. Derzeit befindet sich der Roque Teneguía in einem beklagenswerten Zustand: die Erdbeben, die Vulkanausbrüche begleiten, haben zu einigen Rissen im Stein geführt; außerdem war er jahrhundertlang der Steinbruch, aus dem die Bewohner der nahegelegenen Ortschaften Los Quemados und Las Indias den Stein für den Bau ihrer Häuser gewannen. Der Fels war damals das einzige Material, das zum Bauen zur Verfügung stand, da der Rest des Bodens mit Lava, Asche und Sand bedeckt war. Durch die Zeiten hinweg hat der Roque einiges ertragen müssen, um seinen Platz zu halten. In den neueren Zeiten war er von den Sprengungen betroffen, die beim Bau des Wasserkanals durchgeführt wurden, und schließlich von den jüngsten menschlichen Einflüssen. Nicht wenige Besucher haben sich mit in den Stein geritzten Rillen und Namen verewigt, die sie selbst auf den alten Symbolen auf dem Felsen hinterlassen haben.

Der Roque Teneguía enthält fast 80 Platten in verschiedenen Größen und mehr als 150 Motive. Aufgrund der Abnutzung und der Patina der Felsmotive sind die meisten davon tagsüber nicht sichtbar. Die beste Zeit, um die Felsgravuren zu sehen, ist bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, wenn das Sonnenlicht fast eben ist. Diese Symbole laden uns zu einer Reise über die Grenzen der heutigen Realität ein, sie ermöglichen uns, Grenzen zu überschreiten, um zu einer tieferen Erkenntnis der Dinge zu gelangen. Eines der Verfahren zur Entdeckung der heiligen Stätten ist die orientatio; es ist ein Verfahren, das aus sehr alten Zeiten stammt und nach solaren Kriterien durchgeführt wird. Seit der Antike ist die Ausrichtung zu einem Ritual geworden, das dazu beiträgt, sich in einer kosmisch organisierten Welt zu verorten. Wenn sich etwas orientiert, macht der

Raum Sinn, treffen sich Himmel und Erde und vereinen sich, verlässt man die Linearität und tritt ein in die zyklische Ewigkeit, das, was sich jedes Jahr ständig wiederholt. Der Roque Teneguía war ein heiliger Ort für die Awara, ein himmlischer Archetyp, der seine Transzendenz zu den genauen Positionen des Sonnenhorizonts erhebt. Der Roque ist die physische Struktur, die sowohl den Raum als auch die Sterne in demselben Willen versammelt, die Fixierung eines Raumes, der sich in heiligen Zeiten immer wieder neu verwirklicht und neu erschafft. Symbolisches Denken projiziert eine heilige Geografie auf die Landschaft als imaginierten Raum, was den Wert der Realität erhöht.

Weitere Informationen: https://prehistorialapalma.blogspot.com/2008/06/roque-tenegua-un-vnculo-entre-la- tierra_26.html

DIE CAZOLETAS (Schalen) DES MEERES

Fuencaliente ist die Gemeinde an der Südspitze La Palmas, und damit die einzige Gemeinde, die eine Küstenlinie auf beiden Seiten hat, sowohl im Osten als auch im Westen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass der Einfluss des Meeres in allen archäologischen Stätten der Gemeinde zu sehen ist. Genau an der Grenze, wo Land und Meer aufeinandertreffen, gibt es auf der Insel La Palma etwa 140 Fundorte, an denen sich menschliche Spuren im Fels finden: Die runden Löcher, "Cazoletas" genannt. Etwa 20 davon befinden sich an der Küste von Fuencaliente. Es muss sich um etwas sehr Wichtiges handeln, wenn man bedenkt, dass bisher um die 4.000 dieser "cazoletas" gezählt wurden. Sie müssen durch Schlagen, Klopfen und Schaben von Stein auf Stein in den Fels versenkt und poliert worden sein, da Metall noch nicht zur Verfügung stand. Was die Formen betrifft, so überwiegen runde und konische Schalen, aber wir können auch einige ovale beobachten. Sie weisen eine Vielzahl von Durchmessern auf, die von 5 bis 25 oder 30 cm reichen; was die Tiefe betrifft, reicht sie ungefähr von 5 bis 30 cm. Sie bilden in der Regel Gruppen, von einigen wenigen (einige isoliert oder paarweise) bis hin zu Formationen von mehreren Dutzend, die Hunderte übersteigen können, und kombinieren in der Regel verschiedene Durchmesser und Tiefen. Die herausragendsten Gruppen an der Küste von Fuencaliente sind: Punta de La Tora, Punta y Baja de Las Escaleras, La Colmena, Guincho Grande oder Punta del Viento, Las Cabras, La Garza I, II und III, Punta de El Cabezo, Malpique, Porís de Puntalarga, El Ombligo, El Fondito I und II, Punta del Hombre, La Zamora de Abajo, Porís de La Zamora und Punta del Banco. Nur von dort aus ist die Kommunikation mit dem Transzendenten möglich.

Das symbolische Denken im Allgemeinen und das religiöse Denken im Besonderen spielen auf eine Kosmogonie an und leiten sich von ihr ab. Die Idee impliziert, dass der bewohnbare Raum in der Art eines Mikrokosmos konstruiert ist, der entscheidende Aspekte des kosmologischen Schemas widerspiegelt. Von allen gibt es drei, die durch die Anzahl der Schalen und durch ihre farbenfrohe und transzendente Manifestation des Heiligen hervorstechen:

1. Das Guincho Grande oder Punta del Viento, das etwa 130 "cazoletas" enthält. Die Spitze erstreckt sich in Richtung Meer und folgt einer Linie, die sie mit dem Ort verbindet, an dem die Sonne während der Tag-und-Nacht-Gleiche aufgeht. Genau gegenüber erscheint ein für die Awara-Bevölkerung relevantes astronomisches Phänomen, nämlich eine sehr deutliche Ausprägung des Vollmondes im nördlichen Winter, die alle 18,6 Jahre direkt über dem Gipfel des Montana del Viento (Berg auf Teneriffa) zu bestaunen ist.

2. Las Cabras mit ca. 200 geschnitzten Bechern an der Meeresküste. Jedes Mal, wenn die Sommersonnenwende ansteht, können Sie sehen, wie die Sonne über dem Gipfel des Lajío untergeht. Es ist auch ein sehr reizvoller Blick, vom Gipfel des Lajío aus zu beobachten, wie der Schatten die Punta de Las Cabras einnimmt, wo sich eine hohe Zahl von "cazoletas" befinden.

3. Porís de Puntalarga. Hier befindet sich eine Gruppe von ca. 50 Cazoletas, die genau an der Stelle in den Stein gemeißelt wurden, an dem sich die indigenen Tag-und-Nachtgleichen bestimmen lassen. In diesen Momenten steht die Sonne genau über dem hoch gelegenen Roque Teneguía.

Das Meer war eine bedeutende Nahrungsquelle, und es scheint naheliegend, dass man sich mit einem Ritual der Gemeinschaft und Gegenseitigkeit bedankte, indem man bei Ebbe feste Nahrung in die Schalen legte und/oder Milch einschenkte, damit die Kräfte, Geister oder Göttinnen des Meeres symbolisch die menschliche Nahrung erhielten, die sie bei Flut sammelten. Das Meer wiederum wurde als mütterliche Gottheit verehrt, deren Eigenschaften die Fähigkeit hatten, zu heilen, zu reinigen, zu läutern, wo das Gleichgewicht und der eigentliche Keim des Ursprungs des Lebens zu finden ist. Die Reziprozität schafft einen Spiegel zwischen Menschen und Göttern oder Geistern.

Miguel A. Martín González

Roque Teneguía

El Roque Teneguía forma parte del Parque Natural de Cumbre Vieja, que abarca todo el centro-sur de la isla, extendiéndose por cinco municipios (Fuencaliente, Mazo, El Paso, Breña Alta y Breña Baja), con una superficie de 7.499,7 hectáreas. El parque fue creado por ley 12/1987, de 19 de junio, de Declaración de Espacios Naturales de Canarias, como dos espacios separados, el parque natural de Cumbre Vieja y Teneguía y el paraje natural de interés nacional de Coladas del volcán de Martín. Ambos fueron unidos por la Ley 12/1994, de 19 de diciembre, si bien los Volcanes de Teneguía formaron un espacio protegido independiente, con categoría de Monumento Natural, con una superficie de 857,4 hectáreas.

El Roque Teneguía, declarado Bien de Interés Cultural en 1985, presenta una superficie aproximada de unos 2.000 m². Se ubica en la falda SW del volcán de San Antonio en torno a unos 418 metros de altitud sobre el nivel del mar. Se trata de una formación geológica muy antigua, al que se le calcula una edad aproximada de unos 600.000 años, concretamente un promontorio de fonolita haüynica y de color pálido amarillo-rosado. La altura del Roque de Teneguía es de 30 a 35 m de E a O y de 80 m de N a S. El acceso al enclave se hace por una pista que bordea la falda del volcán de San Antonio y se desvía en dirección al cráter del volcán Teneguía. De Los Canarios al Roque hay, aproximadamente, una distancia de 5,5 kilómetros, aunque los últimos 500 metros se recorren a pie sobre un manto de lápili. Esta eminencia rocosa es visible desde el Sur y Oeste y sirvió como punto de referencia para los pescadores y la navegación de cabotaje.

Hace ahora 38 años, el Roque Teneguía estuvo a punto de desaparecer. En el mes de marzo de 1970, un grupo de jóvenes fuencalenteros –Juan José Santos Cabrera, su hermano Octavio (fallecido), Rosa Díaz Martín, Toña Carballo Pérez, Juan Luis Curbelo Pérez y Rafael Díaz Pérez– visitaron al director del Museo Arqueológico de Santa Cruz de Tenerife, Luis Diego Cuscoy, mostrándole unas fotos del lugar y trasladándole la alarmante noticia de su inminente desaparición, al haber sido trazado por aquel lugar el paso del canal Barlovento–Fuencaliente, que debía pasar justo a la altura del Roque. Las obras se encontraban en una fase muy avanzada, hasta el punto de que ya se aproximaban a la base del Roque y, además, éste había sido minado y su voladura se iba a realizar en fechas próximas. La noticia justificó la alarma de Luis Diego Cuscoy, quien, de inmediato, informó de la situación al comisario general de Excavaciones Arqueológicas, Martín Almagro. Su rápida gestión decidió la inmediata intervención del director general de Bellas Artes, Florentino Pérez Embid, quien telegrafió al alcalde de Fuencaliente, Emilio Quintana Sánchez, para detener las obras.

Los trabajos se detuvieron y el Roque Teneguía pudo salvarse conservando el impresionante conjunto de grabados existente, en el que, por entonces, Luis Diego Cuscoy realizó dos campañas, entre 1970 y 1971 respectivamente, obteniendo calcos y fotografías, así como un estudio de técnicas y patinas, además de realizar diversas excavaciones.

El interés botánico o fitogeográfico se debe a la presencia de la "cabezuela" o *Centaurea Junoniana* con escasos ejemplares que vive aferrada a las grietas del Roque, el cual constituye su último refugio en toda la Isla. Pero sin duda, el mayor atractivo es la presencia de un importante conjunto de grabados rupestres, uno de los más destacados de la isla de La Palma. Su cara oriental presenta una cantidad asombrosa de grabados rupestres, más de 150 motivos. Éstos aparecen aislados o formando grupos entre los que destacan los meandros y las espirales. Se elaboraron mediante una técnica de picado grueso, medio y fino.

Roque Teneguía contiene casi 80 paneles de distintos tamaños y más de 150 motivos. Debido al desgaste y la pátina que presentan los motivos rupestres la mayoría no se aprecian por el día. El mejor momento para ver los grabados rupestres es al amanecer y al atardecer con luz solar casi rasante. Estos símbolos nos permiten viajar más allá de la realidad percibida, acercarnos e incluso traspasar las fronteras del escenario aparente para llegar a un conocimiento más profundo de las cosas. Uno de los procedimientos para descubrir los emplazamientos sagrados es la orientatio; es una preocupación que viene de muy antiguo, realizándose por criterios solares. Desde muy antiguo, la orientación se ha convertido en todo un ritual para experimentar la necesidad de situarse en un mundo organizado cósmicamente.

Roque Teneguía fue un lugar sagrado para los awara, un arquetipo celeste que levanta su trascendencia a sus precisas posiciones solares de horizonte. El Roque es la estructura física que reúne tanto el espacio como los astros en una misma voluntad, la fijación de un espacio, que es reactualizado y re-creado constantemente en los tiempos sagrados. El pensamiento simbólico proyecta una geografía sagrada sobre el paisaje como un espacio imaginado culturalmente, aumentando el valor de la realidad.



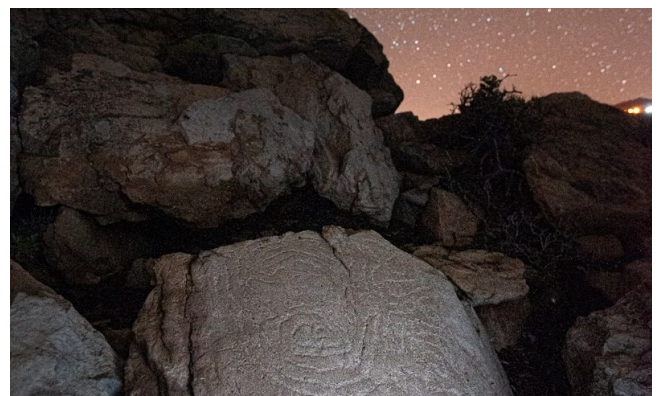
Roque Teneguía - grabados rupestres



Roque Teneguía - petroglifos



Roque Teneguía - detalle



Roque Teneguía - vista



Roque Teneguía – formación



Roque Teneguía – panorámica

5 imágenes más en la galería

Las Cazoletas de Mar

Fuencaliente es el municipio palmero que ocupa el extremo sur de la isla de La Palma, de tal forma que es el único que tiene costa por ambas vertientes, tanto por la oriental como la occidental. Por ello, no debe extrañarnos que la influencia del mar sea apreciable en todos los yacimientos arqueológicos del municipio. Precisamente en el mismo borde, donde confluye la tierra y el mar, se localizan en la isla de La Palma unos 140 lugares, de los cuales 20 se encuentran en las costas de Fuencaliente. No puede ser algo superfluo cuando el cómputo general se acerca a las 4.000 cazoletas.

Debieron realizarse con técnicas mixtas de golpeo o percusión y raspado para su rebaje y pulido de piedra sobre piedra debido a la ausencia de metal. En cuanto a las tipologías, predominan las cazoletas circulares y cónicas, pero también observamos algunas ovaladas. Muestran variedad de diámetros que pueden ir de los 5 hasta los 25 o 30 cm; en cuanto a la profundidad, oscila aproximadamente desde los 5 hasta los 30 cm. Normalmente forman conjuntos, desde unas pocas (algunas aisladas o en parejas) hasta formaciones de varias decenas que pueden superar el centenar, combinando normalmente diferentes diámetros y profundidades.

Los conjuntos más destacados de la costa de Fuencaliente son: Punta de La Tora, Punta y Baja de Las Escaleras, La Colmena, Guincho Grande o Punta del Viento, Las Cabras, La Garza I, II y III, Punta de El Cabezo, Malpique, Porís de Puntalarga, El Ombligo, El Fondito I y II, Punta del Hombre, La Zamora de Abajo, el Porís de La Zamora y la Punta del Banco. Solo desde ahí es posible la comunicación con lo trascendente.

El pensamiento simbólico, en general, y el religioso, en particular, aluden y derivan de una cosmogonía. La idea implica que el espacio habitable se construye a la manera de un microcosmos que refleja aspectos decisivos del esquema cosmológico. De todos ellos

hay tres que destacan por el número de cazoletas y por su vistosa y trascendental manifestación de lo sagrado:

1. Guincho Grande o Punta del Viento que contiene unas 130 cazoletas. La punta se prolonga en dirección hacia el mar siguiendo una línea que lo conecta con el lugar por donde surge el sol durante los equinoccios. En el extremo opuesto coincide un fenómeno astronómico relevante para la población awara como es enfática manifestación de la Luna llena durante el Lunasticio de Invierno Mayor Norte, parte del ciclo lunar que acontece cada 18,6 años, por la máxima altura de la Montaña del Viento.

2. Las Cabras con unas 200 cazoletas talladas a la orilla del mar. Cada vez que llega el solsticio de verano, se puede visualizar como el sol se oculta por la altiva Montaña del Lajío. Visualmente es muy atractivo también como la sombra, vista desde dicha montaña, se va apoderando de la Punta de Las Cabras donde se concentran las cazoletas.

3. Porís de Puntalarga. Contiene un grupo de unas 50 cazoletas y se tallaron en el lugar exacto para determinar la llegada de los equinoccios indígena en el momento en que la posición del orto solar coincide con el altivo Roque Teneguía.

El mar era una fuente de alimento significativa y parece natural que se le agradeciera con un ritual de comunión y reciprocidad colocando comida sólida y/o derramando leche en las cazoletas con marea baja para que las fuerzas, espíritus o diosas del mar reciban simbólicamente el alimento humano que recogen cuando se produce la pleamar. A su vez, el mar fue venerado como divinidad maternal, cuyas propiedades tenían la capacidad de sanar, limpiar, purificar, donde se encuentra el equilibrio y el mismo germen del origen de la vida. La reciprocidad crea un espejo entre los humanos y los dioses o espíritus.

Miguel A. Martín González



Cazoletas de Puntalarga



El Cabezo



El Ombligo



Las Cabras

Dieses Dokument wurde aus der Seite <https://fuencaliente.txco.club/de/fuencaliente/arqueologia/> erstellt. Die aktuelle Fassung steht auf der Website.